

Queere Konzepte für die Wohnungslosenhilfe?!

Birgit Walter, BA – Sozialarbeiterin und Masterstudium Soziologie – walter.birgit@gmx.at

Die Kategorien „Mann“ und „Frau“ und ihre heterosexuelle Verknüpfung stellen gesellschaftliche Konstruktionen dar. Diese werden alltäglich von Neuem als solche zugeschrieben, dargestellt und wahrgenommen. Die Zugehörigkeit zu ausschließlich einem Geschlecht bildet dabei die Grundlage um diese Ordnung aufrecht zu erhalten. (vgl. Becker-Schmidt / Knapp 2003:75)

Darüber hinaus ist diese Zweigeschlechtlichkeit auch eng mit der Vorstellung von Heterosexualität und dem vermeintlichen Gegenteil davon, der Homosexualität, verbunden. Diese Gegensätze im sexuellen Begehren schließen sich ebenso wie Mann und Frau gegeneinander aus. Allgemein herrscht die Annahme vor, dass eine Person ihr Leben lang entweder homo- oder heterosexuell ist. (vgl. Schmidt 2001:228)

Weder die Konstruktionen von Geschlecht, noch jene der Sexualität können sich gesellschaftlichen Machtverhältnissen entziehen, sondern werden von diesen vielmehr definiert. (vgl. Butler 1991:56f)

Was passiert nun aber, wenn Personen dennoch von der geschlechtlichen oder sexuellen Norm abweichen?

„Queer“ bezeichnet die Vielfalt von Geschlechtern und Sexualitäten und umfasst Ansätze, die bestehende „Norm(alität)en“ hierzu unterlaufen. Judith Butler (1991) prägte in diesem Kontext den Begriff „Dekonstruktion“ und meint damit, dass die bestehenden Konstruktionen von Geschlecht und Sexualität nur innerhalb der Grenzen der Macht re-inszeniert werden können. Somit werde eine kritische Reflexion über diese gesellschaftlichen Strukturen möglich und es könne, wie Butler es formuliert, zur „Geschlechter-Verwirrung“ (ebd.:61) angestiftet werden.

Soziale Arbeit als wohlfahrtsstaatliche Institution erfüllt den gesellschaftlichen Auftrag, abweichendes Verhalten zum Thema zu machen und zu bearbeiten. (vgl. Bommers / Scherr 2012:71) Im Falle der Wohnungslosenhilfe verfolgen Professionist_innen der Sozialen Arbeit das Ziel, die von ihnen betreuten Personen wieder an die Norm des eigenständigen Wohnens heranzuführen. Sofern eine Person ein Hilfeangebot der Wohnungslosenhilfe in Anspruch nimmt, ist sie sowohl den sozialarbeiterischen, als auch den gesellschaftlichen Konventionen unterworfen. Was dies im Kontext der Abweichung von der gesellschaftlichen Norm hinsichtlich Geschlecht und Sexualität bedeutet, soll anhand folgender Fragen diskutiert werden.

- Wie werden Fragen zu Geschlecht und Sexualität Thema in der Wohnungslosenhilfe?
- Inwiefern werden Abweichungen in diesem Zusammenhang sichtbar?
- Innerhalb welcher Strukturen in der Wohnungslosenhilfe ist eine Bearbeitung dieses Themas sinnvoll und möglich? Was braucht es dazu?

Becker-Schmidt, Regina / Knapp, Gudrun-Axeli (2003): *Feministische Theorien zur Einführung*, 3. Auflage, Hamburg: Junius.

Bommers, Michael / Scherr, Albert (2012): *Soziologie der Sozialen Arbeit. Eine Einführung in Formen und Funktionen organisierter Hilfe*, 2. überarbeitete Auflage, Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Butler, Judith (1991): *Das Unbehagen der Geschlechter*, Frankfurt / Main: Suhrkamp.

Schmidt, Gunter (2001): Gibt es Heterosexualität? In: Heide, Ulf / Micheler, Stefan / Tüder, Elisabeth (Hrsg.): *Jenseits der Geschlechtergrenzen. Sexualitäten, Identitäten und Körper in Perspektiven von Queer Studies*, Hamburg: MännerschwarmSkript Verlag, 223-232.